

Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einchl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25 des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unüberlangt eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Erscheinungsbild der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Druckanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spalts. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinung. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 151

Mittwoch, den 1. Juli 1942

94. Jahrgang

v. Kuchler zum Generalfeldmarschall befördert

Auszeichnung für den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord und seine heldenmütigen Truppen

Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Juli. Der Führer hat den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, Generaloberst v. Kuchler, in dankbarer Würdigung seiner Verdienste um die Abwehr und Vernichtung der zum Einsatz von Leningrad auf breiter Front angelegten bolschewistischen Armeen sowie in Anerkennung der heldenhaften Leistungen der unter seinem Befehl kämpfenden Truppen zum Generalfeldmarschall befördert.

Er führt unsere Ostpreußen!

Mit stolzer Freude hat ganz Ostpreußen die Nachricht von der Beförderung des Generalobersten v. Kuchler zum Generalfeldmarschall vernommen. Ist doch mit diesem hervorragenden Offizier vom Führer der Mann ausgezeichnet worden, dem als Kommandierenden General des I. Armee-Korps der Schutz unserer ostpreussischen Heimat anvertraut worden war. Unter seinem Oberbefehl haben unsere ostpreussischen Regimenter im Polenfeldzug, gegen Frankreich und jetzt seit mehr als einem Jahr gegen die Bolschewisten gekämpft und gefiegt. Unter seiner Führung traten die ostpreussischen Regimenter am 22. Juni 1941 den Marsch über die sowjetrussische Grenze an, um in unvergleichlichen Siegeslauf im Norden der riesigen Front bis vor Leningrad vorzustoßen. Gewaltige Erfolge sind von Generalfeldmarschall v. Kuchler und seinen ostpreussischen Soldaten errungen worden, die hier besonders in den grimmigen Wintermonaten schwere Abwehrkämpfe zu bestehen gehabt haben. Wir haben ihnen nach der völligen Vernichtung der an der Wolchow-Front in der Nähe des Ijmen-Sees durchgebrochenen bolschewistischen Stoß-Armeen erfahren, mit welcher ungemein zäher und verbissener Festigkeit hier die Sowjets gegen die deutsche Front angerannt sind, um die eingeschlossene Millionenstadt Leningrad zu entsetzen. Auch in den schwierigsten Situationen hat sich das große Können und die eiserne Tapferkeit des Generalfeldmarschalls v. Kuchler auf das glänzendste bewährt, dem seine Truppen in blindem Vertrauen durch die und dünn gefolgt sind.

Die Siege, die Generalfeldmarschall v. Kuchler und seine Soldaten hier im Norden der Ostfront errungen haben, hat Ostpreußen es unmittelbar zu verdanken, daß die bolschewistische Dampfwalze nicht über unsere Heimat und über uns alle hinweggerast ist. Ostpreußen und seine Bevölkerung ist damit dem Generalfeldmarschall zu bleibendem herzlichstem Dank verpflichtet. Memel und das ehemalige Memelland gedenken an dem Ehrentage des Generalfeldmarschalls des 22. März 1939, als unter dem Befehl des Generals v. Kuchler Truppen des I. Armee-Korps über die Tilsiter Brücke in das durch den Führer befreite und mit dem deutschen Vaterland wieder vereinigte Memelland einrückten. Die Glückwünsche, die Gauleiter Erich Koch unserem Generalfeldmarschall v. Kuchler dargebracht hat, sind allen Ostpreußen aus dem Herzen gesprochen.

Kommandierender General in Königsberg

Für seine Verdienste in Polen zeichnete der Führer den damaligen General mit dem Ritterkreuz aus, und nach dem Krieg gegen Frankreich wurde er in der Reichstags-Sitzung vom 19. Juli 1940 zum Generaloberst befördert. Im Feldzug gegen Polen gelang es der von Kuchler geführten Armee schon am 3. September, die Festung Graudenz im Sturm zu nehmen. Weiter sind der Durchbruch der Mlawka-Stellung, der Narow-Übergang, die Abriegelung Warschaws, der Sturm auf Praga und die Eroberung von Modlin mit der von Kuchler geführten Armee verbunden. Im West-Feldzug übernahm die Armee Kuchler den holländischen Widerstand und zwang am 14. Mai die holländische Armee zur Kapitulation. Die Einnahme von Antwerpen, von Dintrich und Paris sowie die Verfolgungskämpfe über die Loire bis zum Atlantik sind weitere Aufwandsstücke der von Kuchler geführten Armee, die nicht zuletzt auf den tapferen und unerbrochenen persönlichen Einsatz des Generalobersten zurückzuführen sind.

Von Graudenz bis Leningrad

Generalfeldmarschall Georg v. Kuchler wurde am 30. Mai 1881 als Sohn eines Offiziers in Hessen geboren. 1900 trat er als Fahnenjunker in ein Feldartillerieregiment ein, wurde dann Leutnant und im Frühjahr 1914 zum Großen Generalstab kommandiert. Im Weltkrieg erwarb sich von Kuchler sowohl als Truppenführer wie als Generalstabsoffizier in Flandern, an der Somme, vor Verdun und in der Champagne Verdienste und Au-

erkennung. Nach dem Zusammenbruch kämpfte er im Baltikum und trat dann in die Reichswehr ein, in der er in den verschiedensten Stellungen am Fundament des neuen deutschen Volksheeres mitarbeitete. Kuchler war zunächst im Reichswehrministerium, dann Batterieführer im 5. Artillerie-Regiment, wurde am 1. April 1923 Major und zur

Kommandantur in Münster versetzt, war dann bei der Inspektion der Waffenschulen und wurde am 1. Januar 1929 Oberleutnant und Lehrer an der Artillerieschule, wofür er am 1. Mai 1931 zum Oberst befördert wurde. Am 1. Oktober 1933 wurde er Artillerieführer bei der 1. Division in Königsberg und später als Generalmajor Inspekteur der Artillerieschulen, in welcher Stellung er auch zum Generalleutnant befördert wurde. Am 1. Oktober 1938 wurde er außerdem zum Stellvertretenden Präsidenten des neu errichteten Reichskriegsgerichts ernannt. Am 1. April 1937 erfolgte seine Ernennung zum Kommandierenden General des I. Armee-Korps in Ostpreußen. Am 20. April wurde v. Kuchler zum General der Artillerie befördert.

Der Glückwunsch des Gauleiters

Königsberg, 1. Juli. Nachdem der Großdeutsche Rundfunk gestern um 17 Uhr die Ernennung des Generalobersten v. Kuchler zum Generalfeldmarschall bekanntgegeben hatte, überlieferte Gauleiter und Oberpräsident Erich Koch, der gegenwärtig in seiner Eigenschaft als Reichskommissar in der Ukraine weilt, an den Generalfeldmarschall folgendes Glückwunschtelegramm:

Der Reichskommissar für die Ukraine.
K o w n o, 30. Juni.

Sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall!
Soeben erlaube ich von der hohen Auszeichnung, die Ihnen der Führer durch die Beförderung zum Generalfeldmarschall hat zuteil werden lassen und möchte einer der ersten sein, der Sie beglückwünscht. An diesem Ihrem Ehrentage gedenke ich Ihrer mit ganz besonderer Verbundenheit und wünsche Ihnen von ganzem Herzen auch für die weitere Zukunft Gesundheit, Kraft und Erfolg. Ich weiß mich damit eins mit allen Ostpreußen, die wir Sie in Ihrem hervorragenden Wirken im Frieden als Befehlshaber im Wehrkreis I kennen und schätzen gelernt haben. Wie im Frieden die ostpreussische Bevölkerung Sie hoch verehrt, so haben Sie auch im Kriege das Vertrauen und den Glauben Ihrer Soldaten zu ihrem Oberbefehlshaber im Kampf gegen jeden Feind einsehen können. Wir alle sind stolz darauf, daß zahlreiche ostpreussische Truppenteile gerade unter Ihrem Befehl siegreich kämpfen. So schlagen Ihnen freudig die Herzen aller Ostpreußen, ob als Soldaten an der Front oder als Schaffende in der Heimat, entgegen. Mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung in alter Kameradschaft

Heil Hitler!
Ihr Erich Koch.

Tommies brauchen Kampferspritzen

„Non-Stop-Panzer Schlacht“ wird zum britischen Rückzug ohne Pause

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 1. Juli. Die deutschen und italienischen Panzerverbände stehen bereits östlich von Zuka. Dieser Platz liegt an der Küstenbahn, die nach Alexandrien führt. Zuka war für die Engländer als Stützpunkt für die Luftwaffe von Wichtigkeit. Die englische Presse kann jedoch mit dem Tempo der Ereignisse nicht Schritt halten. Sie beschäftigt sich noch mit Marsa Matruh, der besten Stellung vor Alexandrien, das von Zuka noch 200 Kilometer entfernt liegt. Die Bewertung Marsa Matruh ist etwas widerspruchsvoll. Während einige Blätter diesen Stützpunkt als wenig wertvoll bezeichnen und damit zu ihrer bisherigen Berichterstattung im Widerspruch stehen, die große Hoffnungen auf dieses Wäntersort setzen, weisen andere Zeitungen darauf hin, daß Marsa Matruh seit 1935 stark befestigt wurde und daß es mit den besten Verteidigungsanlagen ausgerüstet worden ist. Ein englisches Nachrichtenbüro meldet, daß Marsa Matruh nach dem Einsatz einer überwältigenden Zahl mittlerer Geschütze zu Fall gebracht wurde. Natürlich hindert dieser Tatbestand, bei dem rund 6000 Gefangene mit reichlicher Beute in deutschen Händen blieben, den britischen Nachrichtendienst daran nicht, frank und frei zu behaupten, alle Truppen wären rechtzeitig aus der Festung herausgezogen worden, es sei sogar gelungen, das gesamte Material abzutransportieren, so daß Marsa Matruh „vollständig leer“ gewesen wäre. Vor 48 Stunden wurde dagegen noch berichtet, Marsa Matruh sei ein „Gespießer der Mavell-Küste“, das habe zur Voraussetzung, daß diese Festung mit allem Möglichen versehen sei. Man kann also schwer alles zurückgebracht haben, zumal die Festung noch von der Außenwelt abgeschnitten worden ist. Das wird sich wohl auch der englische Zeitungslieferer sagen.

General Auchinleck will den Kampf in Fluß halten, bis für ihn irgendwo eine geeignete Stellung gefunden ist, um hier Fuß zu fassen. Bis dahin soll

die „Panzer Schlacht ohne Pause“ fortgeführt werden. Wenn man so etwas liest, dann möchte man beinahe meinen, die Engländer hätten die Initiative in den Händen, dabei sind sie in flotten Rückzug begriffen, ihre Panzer Schlacht ohne Pause ist nichts anderes als ein Rückzug ohne Pause, der so rasch vor sich geht, daß die gesamte englische Presse in den Zustand ausgesprochener Trostlosigkeit und hilflosem Durcheinander hineingeraten ist. Alle ihre Artikel zur Lage entsprechen der allgemeinen Stimmung, die alles andere als auf Sieg und Zuversicht abgestimmt ist. Überall wird hervorgehoben, daß die Lage ungewöhnlich ernst sei; der Londoner Rundfunk beklagt sich darüber, daß der Feind noch immer im Vorgehen sei.

Stärkende Drogen ...

Dem „Daily Telegraph“ ist sogar noch ein interessanteres Geständnis entlockt. Er spricht von der Erschöpfung der noch verbliebenen Soldaten der 8. Armee, die so stark sei, daß man in Kairoer Militärkreisen überlege, „ob es nicht ratsam wäre, den abgekämpften Soldaten stärkende und anregende Drogen zu überreichen, damit sie weiter durchhalten. Für jeden Soldaten legt man also schon eine Kampferpritze zurecht. Wenn die militärischen Kreise in Kairo nichts Besseres vorzuschlagen haben, dann haben diejenigen in der Tat recht, die mit abgrundtiefer Pessimismus in die Zukunft blicken und die, wie die „Daily Mail“ feststellen, daß die britische Waffe in Nordafrika die schwerste Niederlage des ganzen Krieges erlitten hätte, wodurch der Traum vom Sieg noch im laufenden Jahr zerronnen wäre.

Kommels „gewagte Strategie“

Neben dem Eingeständnis der für England katastrophalen Lage in Nordafrika findet man in der (Schluß auf der nächsten Seite)



Finnlands Marschall Mannerheim beim Führer. Der Marschall von Finnland, Freiherr Mannerheim, stützte, wie bereits gemeldet, in Begleitung des Chefs des Kommandostabes im finnischen Oberkommando, Generalleutnant Tuomo, und weiteren finnischen Offizieren dem Führer in seinem Hauptquartier einen Gefühlsbesuch ab. (Presse-Offizier, Zander-M.K.)

Entlarvtes Gespenst

Von unserem Korrespondenten
Dr. Edgar Gerwin-Stochholm

Stockholm, 1. Juli.

Im Sommer und Herbst vorigen Jahres gingen die Hoffnungen Churchill verloren, aus der geheimen Ehe zwischen dem sowjetischen Bären und der britischen Löwin würde eine mächtige Offensive zur Zermalmung Deutschlands an dem vom Anführer dieses unnatürlichen Bündnisses, Churchill, gewählten Zeitpunkt entspringen. Damals trübete man sich damit, daß die Verluste an der sowjetischen Rüstungskraft, das Ergebnis der deutschen Erfolge in der Ukraine und westlich von Moskau, vom „Arsenal der Demokratien“, von der damals nur erst ganz wenig angeführten Rüstungsindustrie der Vereinigten Staaten, schnell wettgemacht werden könnten. Die August-Reise Churchill zu Roosevelt und die September-Reise Deanebrooks zu Stalin sollten diese Anfurderung zugleich in Gang bringen und dem Moskauer Verbündeten als Pflaster auf seine Wunden legen. Nur eine Verfüchtigung begab damals britische Sachkenner der formalisierten Probleme einer gemaltigen, aber noch erst im Entstehen begriffenen Rüstungsproduktion: eine aktive Beteiligung der USA am Kriege machte die Lieferbereitschaft und Lieferfähigkeit Nordamerikas ernstlich für längere Zeit beeinträchtigen.

Wenig mehr als ein halbes Jahr USA-Krieg hat für die Verbreitung der Überzeugung genügt, daß Japan und Deutschland bei ihren Vorbereitungen den Kriegsapparat Roosevelts keineswegs unterschätzt hatten. Japan vermochte nicht nur England und die USA, aus dem südwestlichen Pazifik-Raum zu vertreiben und sich selbst einen angemessenen Lebensraum zu sichern. Es erreichte im ersten Anlauf, daß dem Gegner die Waffen für eine Offensive aus der Hand geschlagen wurden: die amerikanische und englische Flotte wurden außerhande gefest, sowohl Japan seine neu gewonnenen Positionen wieder zu entreißen, als auch das japanische Mutterland mit einem Gegenangriff zu treffen. Auf die Eroberung des Lebensraumes von Malaya und Niederländisch-Indien folgte die Eroberung von Birma, die der Waffenzufuhr an China ein Ende bereitete, und die Eroberung von Stützpunkten auf den Aleuten unter gleichzeitiger Verschmetterung der schwimmenden amerikanischen Luftstützpunkte, der Mehrzahl der Flugzeugträger, die auf viele Monate hinaus die amerikanische Pazifik-Flotte für den modernen Seekrieg, der so stark ein Luftkrieg geworden ist, für eine Offensive gegen Japan lebensunfähig macht. Die kürzlich erfolgte, von der amerikanischen Öffentlichkeit als ein alarmierendes Zeichen aufgeommene Umwälzung des USA-Flottenbauprogramms unter Verzicht auf riesige Schlachtschiffe mit dem Ziel, stattdessen Flugzeugträger zu bauen, ist der beste Nachweis für die japanischen Erfolge. Gleichgültig hat Deutschland durch seinen

9
255
Otto Pink
B
B 8-36
Gust. Freytagstr. 23

Großes von U-Booten gegen die amerikanische Handelsflotte die Führung der amerikanischen Angriffsflotte über den Atlantik gegen die europäischen Fronten erreicht. Diese Führung wirkt sich nicht nur in der immer wiederkehrenden Verschiebung aller Pläne für eine zweite Front an der europäischen Westküste aus, sie zeigt sich ebenso in der unzulänglichen Unterstützung der Briten in Nordafrika, wobei Roosevelt ursprünglich über einen eigenen Stützpunkt im Roten Meer gewaltige Materiallieferungen wollte, ebenso in dem bisherigen Verzicht auf einen bedeutenden amerikanischen Brückenkopf in Westafrika, ebenso in der Begrenzung der Rüstungslieferungen an die Sowjetunion und nach Indien. Das Schreckgespenst von acht amerikanischen U-Booten, das Japan in 90 Tagen durch Vernichtung seiner Flotte kampfunfähig gemacht und Europa 1942 von den Bogen amerikanischer Waffen buchstäblich überschwemmt werden würde, ist entlarvt. Es bleibt das Gespenst des Gespenstes, dessen Steletzte, die verschiedenen Möglichkeiten der amerikanischen Rüstungsproduktion, immer erneut wieder geordnet und zusammengeleitet werden müssen, weil sich zeigt, daß dieses Gespenst sich zwar mit etlichen Krüden aufrecht an eine Wand lehnt, sich jedoch nicht bewegen, nicht den versprochenen Marsch an die Kriegsschauplätze antreten kann.

Auch der Fortschritt wird sich nicht lange von einem Geispenst erschauern lassen, das stationär gebunden ist, das sich nicht bewegen und vor allem nicht schwimmen kann. Es mag noch so grauenvollen Kärm entfalten, mag noch so unheilvoll verkünden, daß ihm täglich mehr Rüstungsarme wachsen, ohne die Weine, die es in die Welt hinaustragen, ist der ganze Apparat unbrauchbar. Das wird sich sein Vater, Donald Nelson, im stillen Kämmerlein sicher besonders klar vorstellen können, er, der, im Privatleben als Chef eines der größten, ausschließlich auf Postverland abgestellten Warenhäuser Amerikas, wissen muß, daß ihm der schönste und umfangreichste Katalogvertrieb in alle Teile der Vereinigten Staaten nichts nützt, wenn weder mit Auto, noch mit Flugzeug, noch mit Eisenbahn die Möglichkeit besteht, den Kunden seines Versandhauses, auch die bestellten Waren ins Haus zu liefern. Der englische Produktionsminister Oliver Cartleton, der Donald Nelson in Washington besucht hatte, mußte nach seiner Rückkehr in London erklären, er sei zwar sehr davon überzeugt, daß die Amerikaner ihr Schiffsbauprogramm für 1942 und 1943 erfüllen würden, weigerte sich jedoch, gleichzeitig zu behaupten, daß dieses Programm in absehbarer Zeit ausreichen werde, um den Verlust an Schiffen bei den Verbündeten wettzumachen. Cartletons Aufgabe in USA war es, eine Umstellung in den Aufträgen derart vorzunehmen, daß man Schiffsraum einplanen könne. Das Ergebnis war, daß zum Beispiel England sich ausschließlich auf die Erzeugung von Jagdflugzeugen, USA auf die Herstellung von Bombern umstellen soll. Das bedeutet, wie Cartleton durchaus eingestand, „große Schwierigkeiten bei der Umstellung von einer Produktionsaufgabe auf eine andere“ und entsprechende Produktionsverzögerungen auf beiden Seiten des Atlantik.

Damit sind wir bei einem grundsätzlichen Nachteil der alliierten Rüstungsproduktion angelangt. England und Amerika stehen noch mitten in der Aufgabe, ihre Produktion aufeinander abzustimmen und das bedeutet nicht nur noch auf lange Zeit hinaus Schwierigkeiten, sondern auch eine wachsende Abhängigkeit, die für zwei Verbündete mit einem so bewegten Schlachtfeld wie dem Atlantik zwischen sich, ein händiges, nicht zu unterschätzendes Gefahrenmoment bedeutet. Man braucht nur etwa an den Mangel von Werkzeugschneidern in England wie den USA zu erinnern, der schon wiederholt im letzten Salbjahr zu beträchtlichen Lieferverzögerungen der Vereinigten Staaten gegenüber England (nicht etwa nur umgekehrt!) geführt hat.

Der Besuch Churchills in Washington hat einer noch sehr viel komplizierteren Aufgabe gegolten: der Zusammenarbeit an den Fronten. Wie sehr es den Alliierten bei der Zusammenarbeit an den Fronten an der Eingetrigkeit fehlt, haben gerade die letzten Wochen offenbart. Stalin fällt die Entlastung der Fronten erstens durch größere Lieferungen aus England und Amerika und zweitens durch eine englisch-amerikanische „zweite Front“ im Westen Europas nicht nur für vorzuziehen, sondern für absolut entscheidend für die Aussichten, den sowjetischen Kriegseinsatz noch in wirkungsvollem Grade zur Geltung zu bringen, was nach Roosevelt Ansicht vor dem nächsten Winter geschehen muß. Churchill hat gerade in diesen Tagen aktuellsten Anlaß, sich für eine sofortige Verstärkung der Front in Nordafrika und im Vorderen Orient einzusetzen und in Washington die erforderlichen Waffen dafür ebenfalls für die nächsten Monate unter bevorzugten Tonnage-Zuweisungen zu verlangen. Roosevelt ist bei aller grundsätzlichen Zustimmung zu den Begründungen Stalins und Churchills von Woche zu Woche mehr geneigt, die Aktualität des pazifischen Kriegsschauplatzes, unter Einschluß selbst des von den Zufahren abgedichteten Chinas, für die Beurteilung der Vordringlichkeit amerikanischer Rüstungsleistungen zuzugeben.

Die Übung dieser Streitigkeiten ist jedoch nicht nur, wie man in London und Washington so gern behauptet, ausschließlich eine Tonnage-Frage. Die bisher noch immer nicht erfolgte Aufstellung einer klaren Rangordnung für die Wichtigkeit der einzelnen Kriegsschauplätze hat vielmehr einschneidende Rückwirkungen auf die Gestaltung des Produktionsprogrammes. Um ein Beispiel herauszugreifen: Rußland braucht schwere Tanks, die sich durch seine Wälder einen Weg bahnen können, Nordafrika braucht bewegliche, nicht zu schwere Tanks mit trockenem harten Panzergehäuse, die der schnellen Kriegsführung der Wüste besser gewachsen sind als die nach dem Urteil englischer Militärachverständiger nicht sehr brauchbaren, bisher von den USA gelieferten Panzerwagen. Für die „zweite Front“ in Europa braucht man Tanks, die leicht an einer Küste gelandet werden können, auch wenn keine Krananlagen, Kräne usw. zur Verfügung stehen. China braucht Tanks, die schnell zerlegbar und leicht genug sind, um eventuell auch im Flugzeug von Indien aus herangeführt werden zu können.

Welchen Tank und welche sonstigen Waffen soll man also bauen, wenn man sich nicht über die Fronten einig ist, und wenn man weder materialmäßig noch im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten der Produktionsanlagen und der zur Verfügung stehenden Facharbeiter in der Lage ist, alle Arten von irgendwem, irgendwo benötigten Waffen heranzustellen? Je länger man das „Gespenst“ der amerikanischen Rüstungsproduktion betrachtet, umso mehr erweist es sich eben als ein Gespenst.

Hundert Kilometer jenseits Marsa Matrük

Deutschem Angriffsschwung sind die Briten in Nordafrika nicht gewachsen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

SF. Rom, 1. Juli. Die Leistungen, die die Achsen-Truppen bei ihrem Vormarsch durch die glühende Sonnenhitze der Wüste vollbringen, werden in Rom in einer Reihe von Zahlen zum Ausdruck gebracht. In einer amtlichen Ergänzung zum Wehrmachtbericht heißt es, daß die Achsen-Truppen innerhalb eines Monats seit Beginn der Offensive über 400 Kilometer zurückgelegt haben; von diesen 400 Kilometern wurden 300 Kilometer allein in den letzten acht Tagen bewältigt. Die Soldaten der Achsen-Mächte überwandern das Dreieck Gafsa-Capuzzo-Sollum, das von den Engländern als „Tor von Ägypten“ bezeichnet wurde, erreichten Sidi el Barani, schloßen Marsa Matrük ein und nahmen es und haben augenblicklich über 100 Kilometer jenseits Marsa Matrük; es ist ein Angriffsschwung, dem sich der Gegner in keiner Hinsicht gewachsen fühlt. Es liegen genug Hindernisse auf dem Wege der Achsen-Truppen und es liegen auch weiter genug Hindernisse vor ihnen. „Giornale d'Italia“ macht darauf aufmerksam, daß die Engländer hinter Marsa Matrük eine Reihe hintereinander folgende Verteidigungslinien angelegt haben, die parallel zum Laufe des Nils gefaßt sind und von der Küste 100 Kilometer ins Innere reichen.

Die Reste der geschlagenen britischen 8. Armee sind durch Verbände der 9. Armee verstärkt, die aus Ägypten und Palästina herbeigezogen worden sind oder noch herbeigezogen werden. Jedoch ist die Kampfkraft dieser 8. Armee nicht so hoch einzuschätzen wie die ursprüngliche Kampfkraft der 8. Armee. Die Engländer versuchen weiterhin die Geleitzüge, die sich in den südafrikanischen Oasen gesammelt haben, durch das Arabische und das Rote Meer nach Ägypten zu bringen. Im Mittelmeer hat die britische Admiralität alle verfügbaren Seestreitkräfte zusammengezogen, vor allem eine große Zahl von indischen, nordamerikanischen und sogenannten alliierten U-Booten.

Die britische Propaganda ist währenddessen damit beschäftigt, Marsa Matrük, das vor einigen Tagen von der britischen Presse als eine unnehmbare Festung bezeichnet worden ist, in einen kleinen

Küstenplatz zu verwandeln, der lediglich aus Behausungen besteht. In der italienischen Presse wird dieser Wandel des englischen Urteils über Marsa Matrük in Form von Zitaten wiedergegeben; es wird dabei vermerkt, ein Kommentar erübrige sich. „Giornale d'Italia“ bezeichnet den Fall von Marsa Matrük als den Zusammenbruch eines weiteren Pfeilers des britischen Verteidigungssystems und einen neuen Schlag für das kriegerische und politische Ansehen Englands.

In der ägyptischen Hauptstadt herrscht sowohl in politischen wie in militärischen Kreisen Erregung. Auch hier hat eine Militärkonferenz einberufen, an der die Vertreter aller britischen Wehrmachtsteile aus dem gesamten Nahen Osten teilnahmen; Admiral Harwood und Luftmarschall Tedder sowie die Generale Jones, Wilson und Curcio. Von nordamerikanischer Seite war der Chef der USA-Division im Nahen Osten Maxwell anwesend. Gleichzeitig tagte das ägyptische Kabinett in außerordentlicher Sitzung, nachdem Marsa Matrük aus dem Königspalast von einer Unterredung mit König Faruk zurückgekehrt war. Die Ministerratssitzung wurde wiederholt durch persönliche Rücksprache des ägyptischen Ministerpräsidenten Nuhas Pascha mit dem britischen Vorgesetzten Sir Miles Lampson unterbrochen. Wie aus Ankara gemeldet wird, hat die ägyptische Regierung unterverhört den Ali Maher Pascha und Sidi Pascha, die interniert waren, in Freiheit gesetzt.

Südenbote Nische abgelöst

Berlin, 1. Juli. Das englische „Neuter“-Büro gab am Dienstag folgende Sondermeldung bekannt: „Churchill gab bekannt, daß Admiralität als Nachfolger General Nisches den Befehl über die 8. Armee in Ägypten übernommen hat.“

Was sich Churchill unter dem Kommando über die 8. Armee in Ägypten vorstellt, ist nicht zu erraten. In Ägypten jedenfalls gibt es keine 8. englische Armee mehr, sondern nur britische Gefangene aus der 8. Armee.

Was die „dicken Brocken“ geladen hatten

Deutsches Sprengkommando auf brennendem Feindschachtel

Berlin, 1. Juli. In den feindlichen Schiffsraumverbanden werden ständig neue, empfindliche Lücken gerissen. Hunderttausende von Tonnen wertvollen Frachtraumes versinken allmonatlich in den Fluten des Atlantik und in den nord- und mittelamerikanischen Küstengewässern. Von den 12 Handelschiffen, deren Versenkung die Sondermeldung vom 28. Juni bekanntgab, wurden wiederum die meisten von der Flotte der USA torpediert. Immer mehr werden die nordamerikanischen Küstengewässer zum erfolgreichsten Operationsgebiet der deutschen und italienischen U-Bootflotte. Unter den am 28. Juni versenkt gemeldeten Schiffen befanden sich auch einige Handelschiffe großer Tonnage, darunter ein Tanker der amerikanischen Kriegsmarine von 14 000 BRT, das mit einer Ladung von fast 20 000 Gewichts-tonnen Öl verladen war. Ein anderer fast 10 000 BRT großer Tanker lag einem U-Boot-Schiff in den Weg, das schon alle Torpedos verschossen hatte. Dem Kommandanten des U-Boot-Schiffes blieb also, da er den „dicken Brocken“ nicht entweichen lassen wollte, nichts anderes übrig, als den Frachter mit dem Bordgeschütz anzugreifen. Die Wunde des Dampfers stand schon nach wenigen Schüssen in Brand, schnell griff das Feuer auf das Vorschiff über. Vier Stunden lang beobachtete der U-Boot-Kommandant das inzwischen von der Besatzung verlassene brennende Schiff, das immer noch nicht untergehen wollte. So

entschloß sich der Kommandant dazu, mit einigen beherzten Männern auf das brennende Schiff zu gehen, um dort Sprengpatronen anzubringen. Damit war das Schicksal des Schiffes besiegelt. Nach einigen heftigen Explosionen versank der 10 000 BRT große Dampfer in den Fluten.

Ein anderes U-Boot-Schiff setzte einen Dampfer von 6000 BRT eines bekannten Reederei-Typs. Das Schiff lag mit voller Ladung tief im Wasser. An Deck fanden mehrere Geschütze, auch eine Deckladung, bestehend aus zwei motorisierten Flugzeugen, bewies, daß es sich um eine besonders wertvolle Ladung handelte. Ein einziger Torpedo besorgte das Schiff mit seinem Kriegsmaterial, das für Australien bestimmt war, auf den Grund des Meeres. Ein weiterer wertvoller Fang war der fast neue 7000 BRT große Dampfer „Sam Houston“, der seine erste Reise angetreten hatte, die ihn nach Kapstadt führen sollte. Er hatte Pulver, Lastkraftwagen und Schmieröl geladen. Seine Besatzung bestand aus einem größeren Geschütz und acht leichten Maschinengewehren, seine Brücke trug einen Schutzpanzer. Aber die Besatzung und Armierung nützte ihm nichts, in wenigen Minuten versank er unter der Wasseroberfläche. Auch der 12 000 BRT große Tanker „Gulf Bride“, der voll beladen war, sank mit seiner wertvollen Ladung auf den Grund des Meeres.

Einbruch in den inneren Festungsgürtel

Aus dem Führer-Hauptquartier, 30. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Angriff gegen Sewastopol haben deutsche Divisionen von Norden die Sewernaja-Bucht überwunden und sind östwärts der Stadt gegen zähen feindlichen Widerstand in den inneren Festungsgürtel eingedrungen. Gegenangriffe der Sowjets blieben erfolglos. Im Angriff von Osten wurden unter Mitwirkung rumänischer Verbände die beherrschenden Sapun-Höhen fast in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. Starke Kampfleistungen zeigten feindliche Befestigungsanlagen vor allem auf den Sapun-Höhen und hinter Truppenansammlungen der Sowjets schwere Verluste an. Bei Kersik wurde der Vorstoß eines Verbandes von 18 feindlichen Schiffen über die Meerenge durch wirksames Artilleriefeuer vereitelt.

Im Donez-Becken brach ein von Artillerie und Luftwaffe unterstützter britischer Angriff unter hohen Verlusten zusammen.

Im Gebiet des früheren Wolchow-Bessels wurden bei Sanderungsunternehmen mehrere zersprengte feindliche Kräftegruppen vernichtet und weitere 1100 Gefangene eingebracht. Wiederholte Angriffe des Feindes gegen den Wolchow-Brückenkopf scheiterten nach harten Kämpfen an dem zähen Widerstand der Infanterie, die durch Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt wurde. Hierbei wurden 21 feindliche Panzer vernichtet und mehrere Batterien durch Bombenverluste außer Gefecht gesetzt.

In den Gewässern des Finnischen Meerbusens versenkten Kampfzugzeuge ein feindliches Schnellboot und beschädigten zwei weitere kleinere Kriegsschiffe. In der Kola-Bucht erhielten zwei große Handelsschiffe der Sowjets Bombentrefen schwerer Artillerie.

In Nordafrika wurde, wie bereits durch Son-

„Sie haben nicht gesungen...“

(Schluß von der ersten Seite)

britischen Presse immer wieder den Krampfhaften Versuch, der Bevölkerung Trost aufkommen zu lassen. So bezieht sich „Neuters“ Sonderberichterstatter bei der britischen Armee in Ägypten in typisch britischer Frechheit über die Niederlage und die Klucht der Engländer bei Marsa Matrük folgendes Geschwätz vorzubringen: „Nach einer Randschleichschlacht wurden die alliierten Streitkräfte in Marsa Matrük angewiesen, sich zurückzuziehen, um eine Einkreisung zu vermeiden. Sie hatten sich der britischen Hauptarmee (Welcher? Den Trümmern der 8. Armee?) anzuschließen, die sich auf neue Stellungen zurückzog.“ Wenn Rommel in der Wüste zum Stehen gebracht werden kann, so schreibt die „Times“, wird sich seine gewagte Strategie an ihm selbst rächen; denn er kann sich kaum in einer solchen Entfernung von seinen Stützpunkten halten, und er muß früher oder später wieder zurückkehren.“ Es ist einfach rührend, wie die „Times“ um den Nachschub Rommels besorgt ist.

„Sehr ungünstig für England“

In einem Artikel unter der Überschrift „Nation und Krise“ kommt „Oberver“ zu dem Schluß, daß Großbritannien sich jetzt in einer mächtigen Krise befinde, dies sei so klar und erkennbar, daß selbst ein Blindes dies mit einem Stock fühlen könne.“ Nichts beunruhige mehr als die stetige Schwächung der britischen Stellung im Mittelmeer-Raum. Der Verlust Griechenland und Kreta habe den Deutschen Flugzeugstützpunkte gegeben, die sich wahrhaftig bei den jetzt stattfindenden Kämpfen als recht bedeutsam erweisen. England sei nicht einmal in der Lage, einen Gefechtszug von Alexandria nach Mada zu bringen, wie man das bereits kürzlich erlebt habe. Der militärische Korrespondent der „Times“ stellt u. a. fest, sämtliche Kämpfe in Nordafrika hätten auch über Tobruk hinaus sich ungünstig für England entwickelt. Die Stunde sei ernst, das umso mehr, als für die Alliierten im allgemeinen und England im besonderen sehr viel vom weiteren Verlauf der Kampfhandlungen in Nordafrika abhängt. Dieses sei jedenfalls schon jetzt sicher: Rommel verliere keine Zeit und alle ihm zu Gebote stehenden Kräfte nütze er bis zum Aufbersten aus. Die militärischen Operationen, die er durchführe, seien, wenn man es kurz sagen wolle, für die Engländer in höchstem Maße gefährlich.

Und jetzt „Offensiv-Defensive“

Die Ansicht informierter Kreise über die Lage an der Front geht dahin, so heißt es in einem Bericht des amerikanischen Pressedienstes, daß Rommel es erleben könnte, daß seine Panzerkolonne durch die bewegliche „Offensiv-Defensive“ der Empire-Truppen allmählich außerordentlich werden, wenn es ihm nicht gelingt, seinen Nachschub zu Tobruk zu wiederholen.“ — Welch größte Krönung für die Weisheit dieses Papierkatecheten! Aber immerhin eine neue Umschreibung für Niederlagen oder „erfolgreiche Rückzug“, „Offensiv-Defensive“; so werden sich noch to kämpfen. Ein australischer sogenannter Kriegsberichterstatter beschreibt in seinem Bericht, wie die Briten bei Marsa Matrük in den Kampf zogen. Er sagt, sie hätten nicht gesungen und nicht viel geredet. „Sie lagen nur da, betasteten ihre Gewehre, und es war eine Wölflin, sie anzusehen.“ Und als sie in die Gefangenschaft marschierten, werden sie erklärterweise ebenföwenig gesungen und geredet haben und sie dort gesehen zu haben, war nun wiederum eine Wölflin für uns.

„Kein Kräftespiel“

„Daily Mirror“ schreibt in einem Leitartikel, es wäre für die Sache Englands schon viel gewonnen, wenn die britische Offensivfähigkeit nun endlich aus den militärischen Katastrophen in Nordafrika die Lehre zöge, daß es in Zukunft besser wäre, der allgemeinen Lage, wenn sie von zweiwärtig sei, offen gegenüberzutreten und keine Vogel-Strauß-Politik zu betreiben. Man habe in England so getan, als sei man von einem frühlichen Frieden nach altem Muster nur noch durch eine geringe Zeitspanne getrennt, in der man nur still dazusitzen und abzuwarten habe, damit der Friede ganz von selbst komme. Aber, so stellt „Daily Mirror“ fest, die Schlacht in Nordafrika sei kein Kräftespiel, das, wenn man es verliere, durch ein Neuansehen wieder gutgemacht werden könne. Rommel denke da bekommt anders. Er ange keine Siege geschickt und Ina aus und erlaube nicht in der Besetzung des Segners.

Das Ende der „Springböcke“

Angeblüh sind bereits Verstärkungen der Engländer im Anmarsch. Es sollen Neuzugler sein. Man wird aber auch in diesem Fall abzuwarten haben, wie die Wirklichkeit ausfällt. Ein spanischer Korrespondent berichtet aus London, dort sei man wegen des Einfalles der Verbände der 9. Armee durchaus nicht hoffnungsvoll; denn diesen Truppen fehle in erster Linie die Kampferfahrung. Man sei überhaupt überfordert darüber, daß Rommel immer wieder die Pläne der Alliierten über den Ganges werfe. Eine ausländische Zeitung sagt in diesem Zusammenhang, jetzt wäre das Projekt von der „zweiten Front“ überhaupt in den Hintergrund getreten. Alles in allem, weiß an der Themse kein Mensch, wie sich die Dinge weiter entwickeln werden, gerade darum bestärkt man noch neue schwere Rückschläge. Nur der Menigat Emuts in Schafrika schraubt Rache, weil er in Tobruk die von ihm den Engländern zur Verfügung gestellten südafrikanischen Truppen, die sogenannten „Springböcke“, restlos eingeeßt habe.

„Es war höchste Zeit“

Ein Satz aus einer Betrachtung der „Times“ zur Washingtoner Reise Churchills paßt übrigens ausgezeichnet in das Bild hinein, das die Kriegslage unserer Gegner bietet. Die „Times“ sagt, es sei durchaus höchste Zeit gewesen, die Gesamtlage der Alliierten in einem Höchstmaß von Verantwortungsbewußtsein zu prüfen. Damit gibt sie an, daß Churchill unter dem Druck seiner Niederlage in Nordafrika übertrat und voller Anakt seine Reise nach Washington antrat.

SF. Rom, 1. Juli. Wie aus Bagdad mitgeteilt wird, wurde gegen die Wohnung des Ministerpräsidenten Nuri el Saib Pascha von einem heimischen Nationalisten ein Anschlag verübt. Zwölf Polizisten wurden von den Handgranaten getroffen. Der Ministerpräsident hatte wenige Augenblicke zuvor seinen Wohnsitz verlassen.

„Unser Leben ist Arbeit und Kampf“

Mitgliederversammlung der NSDAP.

In der zweiten Hälfte des Monats Juni fanden in Memel die Mitgliederversammlungen der NSDAP statt. Sie fanden unter dem Leitgedanken: „Unser Leben ist Arbeit und Kampf“.

In der Ortsgruppe Johannes-Schirmann sprach P. A. u. t. e. r. Wir sind zur Arbeit und zum Kampf berufen, sagte er, und empfand die Arbeit nicht als Last.

Den Rednern wurde in allen Ortsgruppenversammlungen anhaltend Beifall erteilt und neugierig verliefen die Parteigenossen die Versammlungsräume.

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Jäger für den Monat Juni hat in diesen Tagen in der Gaststätte Strandvilla stattgefunden.

Wasserstände am 1. Juli

Memelstrom: Schmalteufel 190 cm fallend, Elbe 108 cm fallend, Ruffstrom: Kloofen 100 cm steigend, Amathstrom: Ruff 533 cm fallend, Kauerhof 528 cm fallend, Gilgestrom: Rautersdorf 550 cm beharrend, Winterhafen in Memel 518 cm steigend.

Margerhita und der Preuze

Roman von Curt Wesse

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35. Drelundviertelste Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Blitz! sind auch wieder ein paar Tänzerinnen da. Sie sitzen an der Tafel zwischen den französischen Offizieren und schauen lächelnd mit ihnen.

Der Alte sollte schlafen gehen, sonst kann er morgen früh nicht aufstehen. „Weshalb wollt ihr denn morgen früh aufstehen?“ fragt Juanita lächelnd.

Alles fährt herum, um den Mann zu sehen, der dies gesagt hat und der jetzt Juanita an den Haaren nach rückwärts zieht, sie beiseite schiebt, ihren Stuhl

Dereinfachter Beitragseinzug in der Sozialversicherung

Reichsgesetzblatt Teil I, S. 252, ist die zweite Lohnabzugsverordnung vom 24. April 1942 verkündet worden. In ihr hat der Reichsarbeitsminister die Lohnabzug für die Sozialversicherung vereinfacht und wesentlich vereinfacht.

a) Keine Beitragsmarken mehr in der Invaliden- und Angestelltenversicherung.

In der Invalidenversicherung sind Beitragsmarken nur noch für die laufende Woche, bis 28. Juni 1942, in der Angestelltenversicherung nur noch für den Monat Juni zu verwenden.

b) Gesamtbeitrag in der Sozialversicherung.

Die Zahlung der Beiträge zur Invaliden- und zur Angestelltenversicherung erfolgt mit den Krankenkassenbeiträgen und gegebenenfalls mit den Beiträgen zum Reichsstock für Arbeitslosentätigkeit.

c) Eintragungen in die Quittungskarten.

Die Quittungskarten und Versicherungskarten bleiben erhalten. In sie sind jedoch nicht mehr

Steuerabzug zu Sammelabzugsstabellen verbunden haben. Die Gesamtbeiträge sind je nachdem, ob der Versicherte allen drei Versicherungszweigen (Krankenversicherung, Invaliden- oder Angestelltenversicherung und Arbeitslosenversicherung) oder nur zwei Versicherungszweigen (Invaliden- oder Angestelltenversicherung und Krankenversicherung) oder nur der Krankenversicherung angehört, aus drei verschiedenen Spalten abzulesen.

d) Eintragungen in die Quittungskarten.

Die Quittungskarten und Versicherungskarten bleiben erhalten. In sie sind jedoch nicht mehr

„Rund um die Waterkant“

An zwei Tagen, am Montag und Dienstag dieser Woche, wurden wir Memeler von einer Veranstaltung überrascht, die eigentlich ohne große Propaganda vor sich ging, die aber doch einem größeren Publikum zugänglich war.

Keine Umsatzsteuer-Voranmeldungen und keine Lohnsteuer-Anmeldungen mehr

Aus Gründen der Arbeitersparnis und der Papierersparnis brauchen die Unternehmer keine Umsatzsteuer-Voranmeldungen und keine Lohnsteuer-Anmeldungen mehr abzugeben.

Die Unternehmer müssen auf der Rückseite des Zahlartenabschnittes oder Ueberweisungsabschnittes angeben: ihre Steuernummer, das Stichwort „Umsatzsteuer-Vorauszahlung“ oder „Lohnsteuer“ und den Zeitraum, auf den sich die Umsatzsteuer-Vorauszahlung bezieht.

tungen und komischen Einzelszenen hervorgerufen wurden. Zwischendrin verblüffte auch ein Zauberflüster die Zuschauer, die sich vergeblich bemühten, hinter seine Tricks zu kommen.

Keine Umsatzsteuer-Voranmeldungen und keine Lohnsteuer-Anmeldungen mehr

Um die Versorgung mit zuckerhaltigen Brotaufstrichmitteln zu erleichtern, können nach einem Erlaß des Reichsernährungsministers die Verbraucher ab sofort Kunsthonig auf die Abschnitte der Reichszuckerkarte und auf die zum Zuckerbezug berechtigenden Abschnitte der Reichsstarke für Wartelade beziehen.

Auch weiterhin Speiseeis

Der Reichsernährungsminister hat in seinem Erlaß zur Herstellung von Speiseeis Stellung genommen. Gegen das Speiseeis ist geltend gemacht worden, daß der Genuß vom gesundheitlichen Standpunkt unerwünscht sei.

Marken zu kleben, sondern die Beschäftigungszeit und der Arbeitsverdienst des Beschäftigten einzutragen. Die Eintragung hat nicht bei jeder Lohnzahlung, vielmehr nur nach Ablauf eines Kalenderjahres für das ganze Jahr oder bei einem Wechsel des Beschäftigungsverhältnisses zu erfolgen.

Sonderregelungen.

Der neue Beitragseinzug gilt nicht für die freiwillige Versicherung und die Pflichtversicherung der Selbständigen, der unabhängigen Beschäftigten und der bei mehreren Arbeitgebern Beschäftigten.

Bei Zweifeln über die Durchführung des Lohnabzuges wenden sich die Betriebe zweckmäßig an ihre Krankenkassen. Sollten am 1. Juli die Beitragstabellen noch nicht überall vorliegen, so empfiehlt es sich, für die Sozialversicherungsbeiträge zunächst Abschlagszahlungen zu entrichten.

Heydekrug, den 1. Juli

Im Kreise Heydekrug wurden über 22 000 RM. gesammelt

Die von der DAF, zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes am letzten Wochenende durchgeführte Straßenaktion erbrachte im Kreise Heydekrug 21 026,85 RM. Gleichfalls zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltete die Deutsche Arbeitsfront ein Konzert im Rahmenwald, das eine Marinekapelle aus Memel gab.

Aus der NSDAP Amt für Volkswohlfahrt

Der Leiter des Hauptamtes der NS-Volkswohlfahrt, Kreisamtsleiter Klein, ist in der Zeit vom 2. bis einschließlich 23. Juli 1942 dienstabwesend.

Die Nachrichtensolgekraft 1/471 tritt am Donnerstag, dem 2. 7. 1942, um 19½ Uhr, vor der Aufbauschule, Bahnhofstraße, zum Dienst an. Entschuldigungen können wegen der Wichtigkeit dieses Dienstes nicht ausgesprochen werden.

Terminkalender H.J.

Die Nachrichtensolgekraft 1/471 tritt am Donnerstag, dem 2. 7. 1942, um 19½ Uhr, vor der Aufbauschule, Bahnhofstraße, zum Dienst an. Entschuldigungen können wegen der Wichtigkeit dieses Dienstes nicht ausgesprochen werden.

mit einem Fußtritt in die Ecke des Hofes befördert und, zwischen Frabeaux und Graveur stehend, vor dem Kommandeur kniirt.

Es ist Welten! Der Kommandeur steht ihn entgeistert an, dann springt er auf und reißt ihm die Hand über den Tisch.

„Melde mich gefasst zurück. Herr Oberstleutnant. Wir wurden bei der Erkundung nach dem Munitionstransport überfallen und gefangen.“

„Und die Munition?“ ruft Frabeaux eiskalt dazwischen.

„Dreizehn als verloren gelten. ... nach dem, was mir mein Vorgesetzter über den weiteren Verlauf der Aktion berichtet hat.“

„Sie irren, Capitaine! Sie haben Ihren Auftrag schlecht ausgeführt! Die Munition hat Leutnant Graveur herbeigeleitet. ... sie liegt bereits im Depot!“

„Welten fñhlt sich von dem Blick Juanitas angezogen, die ein paar Schritte vor ihm steht. Auf ihrem Gesicht liegt wieder das maßlose Lächeln, das den breiten Mund auseinanderzieht.“

„Der Kommandeur fragt: „Wo wurden Sie gefangen?“ — „Im Schloß La Solana.“

„Dable!“ entfährt es Frabeaux Mund.

„Das ist Pravius Quartier.“

„Inwofel, Herr Oberstleutnant, Pravius Quartier und das feines englischen Instrukteurs, Captain Gobbo. Ich habe von dort.“

fort: „Ich habe von dort etwas zu berichten, sobald wir allein sind!“

„Einer der Offiziere befördert die Tänzerinnen hinaus, und Welten zieht aus seinem Rock eine Anzahl Papiere; „Hier sind die in Wellingtons Hauptquartier ausgearbeiteten Aufmarschpläne gegen La Solana.“

„Der Kommandeur neigt sich über die Karten. „Woher haben Sie diese Pläne?“ fragt Frabeaux.

„Aus der Satteltasche von Captain Gobboys Pferd, auf dem ich entflohen bin. Wir müssen sofort handeln. Der Generalangriff kann in dem Augenblick, da man feststellt, daß die Pläne fehlen, einleiten.“

„Frabeaux nickt: „Wir kommen ihnen aber zuvor. Wir stoßen morgen früh um vier Uhr nach Westen durch.“

„Dort haben Sie vier englische Batterien vor sich, ich habe sie heute selbst beschützt.“

„Ah, der Monsieur weiß alles“, lacht Frabeaux höhnisch, „er hat die Pläne, er inspiziert die feindlichen Stellungen. Als was, wenn ich den Monsieur Cyrand fragen darf?“

„Als englischer Offizier, Herr Oberst. Und nun möchte ich Sie fragen, was Sie mit Monsieur Cyrano sagen wollten?“

„Gut, dann habe ich die Ehre, Sie hiermit zu fordern.“

„Nach dem Kriege stehe ich Ihnen zur Verfügung.“

„Beigang!“

Frabeaux ist aufgesprungen, und Welten hat, zurücktretend, blank gezogen.

zu erkunden. Ich erwarte Ihre Meldung über jeden Vorgang.“

„Dann wendet er sich zu Frabeaux: „Colonel, es wird Ihrem eigenen Wunsch entsprechen, sich dem nach Westen vorgehenden Bataillon anzuschließen.“

„Nachts gegen drei Uhr werden die Wachen abgelöst. Zuletzt kommt der Poien vor der als Munitionsdepot dienenden Scheune an die Reihe. Sie liegt am Ende des länglichen Marktplatzes und bildet einen Miegel vor der in den Platz einmündenden Hauptstraße.“

Die Schritte der Ablösung verfallen über den Platz. Der neue Poien schreitet auf und ab, vom einen Ende der Scheune bis zum anderen. „Sonst ist ringsum nichts zu hören. Die Dunkelheit brñcht sich wie schwarzer Rauch über den Boden.“

Der Poien ist wieder am Ende der Scheune angelangt. Seine Kehrenwendung klingt noch über den Platz, da ertönt ein kurzer, rasch ertidender Aufschrei und ein dumpfer Fall. Der Schritt der Wache ist nicht mehr zu hören. Es herrscht völlige Stille.

Eine Stunde später rñcht das erste Bataillon aus. An seiner Spitze reitet neben dem Bataillonsführer Colonel Frabeaux. Vor der Stadt wird die Truppe auseinandergezogen, und zwei Abteilungen gehen zu beiden Seiten als flankierende Vorhut. Hierbei gibt es ein stielles Durcheinander. Die französischen Befehle werden bei den Helfen mißverstanden. Unteroffiziere und Wachtmeister laufen wie aufgeregte Schafherden um die Mannschaften herum, um sie richtig beieinander zu halten.

Die vorgehenden Abteilungen bringen in die Weinberge ein — alles scheint gut zu gehen. Da bekommen sie plötzlich von vorn und von den Seiten Feuer. Sie versuchen abzuschwenken, doch schon sind sie in ein Hangemenge mit überlegenen Kräften verwickelt.

(Fortsetzung folgt)

Panzerjagd ostwärts Marfa Matruk

Unsere Bomber zermürben den britischen Widerstand — Panzenlose Verfolgung des Feindes
Von Kriegsberichterstatter Karl Heinz Holzhausen

(R.) In Nordafrika, Ende Juni. Ein dürrer Wind sprang in trockenen, staubigen Sähen über das Koffeld, als wir mit unseren Ju 88 gegen den Abendhimmel starteten. Die Höhe hat auch hier in einigen tausend Metern Höhe nicht nachgelassen, und der Schweiß läßt unsere leichten Tropenhemden unter den Schutzanzügen am Körper kleben. Der Fallschirm drückt jede Bewegung in eine Anstrengung, die neuen Schweiß tropfen. Die Enge des Raumes ist Gewohnheit geworden. Wir denken nicht an diese nebenläufigen Umstände. Wenn man aus den Fenstern der Wanne sieht, bietet sich ein herrliches Bild geballter Kraft, wie unsere Verbände dahinziehen, um den Tommy ostwärts Marfa Matruk zu suchen.

Weit nach Westafrika hineingeflogt

Jemandem in den Schluchten und ausgetrockneten Flußläufen haben sich britische Panzer und Fahrzeuge gesammelt, nachdem sie seit Tagen fast panzenlos von Rommels Truppen von der libyschen Grenze weit nach Westafrika hineingeflogt wurden.

In breiter Front fliegen wir gleichlaufend zur Küste. Die Wüste unter uns ist von vielen Spuren gekennzeichnet. Dort führen Panzer in Kolonnen von drei, vier Stück nebeneinander in tiefem Wogen auf Sidi Barrani zu. Das ist auch schon wieder einige Tage her. Der Feind gab diese Stadt an der Küste preis und zog sich auf Marfa Matruk zurück, auf dessen tief getarntes Verteidigungswerk er nun seine Hoffnung setzte. Vergessen!

Deutlich erkennen wir die vordersten deutschen Linien und Geschützstellungen, dann sind wir schon über Feindgebiet, die ersten britischen Panzer stellen sich mit Sperreuren ein. Ein und wieder schüttelt sich eine Ju 88, wenn die bunten Leuchtspurfächer zu nahe aufrücken. Der Zielraum ist erreicht. Da biegen auch schon die Führungswagen ab und stützen auf die Panzerkampfwagen zu. Bomben schwerer Kalibers fallen und treffen die nach allen Seiten flüchtenden Panzer. Dort steht einer, in schneller Fahrt läßt gestoppt, in hellen Flammen, während ein anderer Panzer in eine Bombenreihe hineinfährt und ihm zum Opfer fällt. Die mit Brennstoff für die Panzer beladenen Lastkraftwagen geraten ebenfalls in Brand. Es ist nicht allzu schwer, in dem ungeordneten Chaos da unten etwas zu treffen. Dicht gedrängt sind die Wagen aufgefahren, verpressen sich gegenseitig den Weg und fallen den Bomben der Ju 88 zum Opfer.

Es fadelt in allen Ecken der Wüste

Als unser Flugzeug zum Sturz ansetzt, fadelt es in der Wüste bereits an allen Ecken. Mitten in die Fahrzeugansammlungen hinein legen wir unsere schwere Last. Im Augenblick, da die einzelnen Bomben fallen, nimmt uns die leichte Flak aufs Korn. Wir wilden Kurbeln schlagen wir uns mit den rot leuchtenden Geschossen herum, die manchmal zum Greifen nahe explodieren. Immer drei

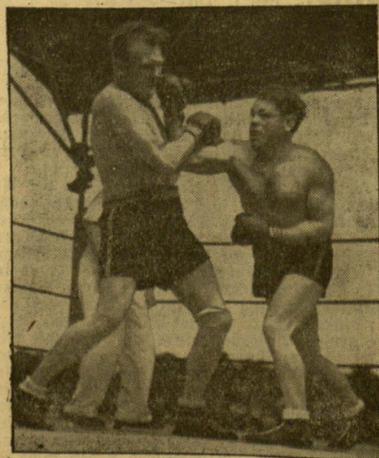
zu gleicher Zeit fangen sie nach uns und können uns doch nicht fassen. Meistlich geborcht das Flugzeug jedem Steuerdruck. Zeigte eben noch die Schnauze der Ju im scharfen Wegdrücken nach unten, so redt sie sich gleich darauf wieder in den dunkligen Abendhimmel. Dann entwischt wir der Flak, die das Rennen bald aufgibt.

Hinter uns aber wälzt sich träge eine Wand schwarzer Qualmwolken nach Süden. Überall lodern Brände. Inmitten des Pulks ist ein großes Treibstofflager getroffen worden. Eine Explosion folgt der anderen. Dann wurden die Rauchschwaden feurig rot. Weiter zum Gebirge hinein greift ein anderer Verband Ju 88 britische Panzerkräfte im Sturz an. Panzer und Lastkraftwagen

bleiben in Flammen gehüllt an der Stelle liegen, wo sie von den Bomben getroffen wurden.

Der spitze Keil in die feindlichen Stellungen

Mit unumwundener Gewalt werden die Briten zur Seite gedrückt, die deutschen Vorausabteilungen und Panzerspitzen schieben sich wie ein eiserer Keil in die Stellungen des Feindes. Wo der Feind verlor, sich zu verweirtem Widerstand zu sammeln, schlagen die Kampf- und Sturzkampflugzeuge zu. Der heutige Angriff hat schwer hingegeben. Noch lange nach dem Abflug können wir beobachten, wie ein Brand neben dem anderen in der Wüste steht. Wertvolles Material ging für den Feind verloren. Was er aus harten Rückzugskämpfen errettete, wurde abermals schwer mitgenommen. Zahlreiche Panzerkampfwagen und Spähwagen waren heute abend innerhalb kurzer Zeit außer Betrieb gesetzt worden, während viele andere Fahrzeuge verbrannten. Jeder vernichtete Panzer, jeder zerstörte Lastkraftwagen, jedes ausgebrannte Materiallager aber mindert die Widerstandskraft des Briten.



Adolf Heuser blieb Schwergewichtmeister. Der in Hamburg ausgetragene Kampf zwischen Heuser und Neufel endete nach zwölf Runden unentschieden. Wichtig hat Heuser seine Rechte abgefochten, aber Neufel versteht es, dem Schlag die Wirkung zu nehmen. (Schirmer, Zander-M.-K.)

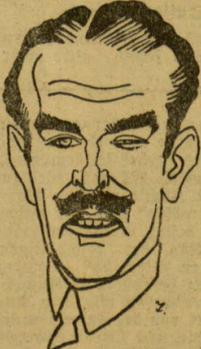
Casey und die britische Lage in Nahost

Bereits als Casey das Erbe Bytteltons in Kairo vor wenigen Monaten übernahm, waren die nahöstlichen Probleme Großbritanniens auf Grund der vielen militärischen Sorgen des Empire, in der Zone Mittelmeer vor allem auf der Schwierigkeit des Nachschubs für die nordafrikanische Front basierend, in einer bemerkenswerten Krise, besonders wirtschaftlicher Natur. Lord Richard Casey, der die diplomatische Sprache der Hilfebedürftigen auf seinem Gesandtenposten in Washington für das Dominion Australien seit Beginn des ostasiatischen Krieges schnell gelernt hatte, mußte, daß er von seinem benachteiligten Amtssitz in Kairo aus als britischer Minister für den Nahen Osten dieselbe Besorgnis nun im Dienste des Mutterlandes gegenüber den unter britischem Einfluß stehenden Ländern der arabischen Welt in verstärktem Maße in Anwendung bringen mußte.

Da Casey u. a. über ausgezeichnete persönliche Beziehungen zu Aukhmed, dem Oberkommandierenden der britischen Araberarmeen, verfügte, schien die Gewähr dafür gegeben, daß der neue britische Minister und Mitglied des britischen Kabinetts die Belange Englands rund um den ägyptischen Raum politisch wie wirtschaftlich in enger Uebereinstimmung mit den militärischen Wünschen des britischen Hauptquartiers vertreten würde. Richard Casey hat denn auch gleich nach seinem Einzug in Kairo eine Anzahl von Konferenzen gestartet, um vor allem den wachsenden Versorgungsproblemen der britischen Truppen, wenn nicht mit

einem Maximum an Hilfe, so doch wenigstens einem Maximum an Betriebsamkeit entgegenzutreten. Der Wind aus der Westküste hat von Kairo her in die Konferenzen Richard Caseys einen stürmischen Zug getragen: Casey war der erste, der den Regierungen der Nahostländer nach dem Fall von Tobruk und den schweren Niederlagen im Mittelmeer mitteilen mußte, daß die Lage sich so verschlechtert habe, daß die Briten aus eigenen Kräften nicht mehr genügend Nachschub organisieren könnten, um die Versorgung der Truppen aus eigenen Mitteln sicherzustellen, daß die britische Armee im Nahen Osten deshalb noch viel mehr als bisher auf die Verpflegung aus den Ländern des Nahen Ostens angewiesen sei. Die Regierungen dieser Länder hätten diesem Umstand entsprechende Rechnung zu tragen, so schloß Casey kategorisch. Die Tatsache, daß die ägyptische Ernte des Jahres 1942 bereits früher für die Versorgung des britischen Militärs beschlagnahmt worden ist, mag als sprechende Illustration gewertet werden.

Als Casey für Canberra zwei Jahre lang in Washington Gefandter war, trennte ihn der weite Pazifik von den kriegerischen Ereignissen in Südostasien. Caseys Sprung in die politische Kriegskarriere eines britischen Ministers ist in eine der für England dramatischsten Zeitspannen dieses Krieges gefallen. Der Melbourne Student, 1890 dort geboren, der in Cambridge als Techniker, fern aller politischen Möglichkeiten, nähere Bekanntschaft mit dem Mutterland England schloß, um wenige Jahre nach dem Weltkrieg im Range eines Majors in London den Posten eines Verbindungs-offiziers zwischen Canberra und dem Foreign Office zu übernehmen, gelangte 1931 nach seiner Rückkehr nach Australien nacheinander in die Ämter eines australischen Kultus-, Versorgungs- und Finanzministers. Ueber Washington (1940-42) holt Churchill ihn nach Kairo, um ihn als britischen Minister für den Nahen Osten auf Geheiß und Verberd dem militärischen Schicksal der Briten in Nordafrika zu verbinden.



Portrait: Dehnen-Dienst

Hart und schmerzlich traf uns die traurige Nachricht, daß nach überstandener schwerer Verwundung bei nochmaligem Einsatz im Osten mein guter, jüngerer Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und mein innigstgeliebter, herzenguter Bräutigam, der Ob.-Gefr.

Hans Ulbricht
Inh. des Verwundeten-Abz., im Alter von 27 Jahren am 12. 6. 42 sein Leben für Führer und Vaterland gelassen hat. In tiefem Schmerz Anna Ulbricht als Mutter, seine Brüder, Helene Perlmann als Verlobte. Seiffen i. Erzgeb. Memel 29. Juni 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt

Margarete Thomeit Friedel Harkert
Mech. Ob.-Gefr.
Memel Hamburg

Als Verlobte grüßen

Käte Tiedtke Fritz Tollischus
Ob.-Gefr. in einem Inf.-Regt.
Heydekrug 1. Juli 1942 z. Zt. im Osten Bauernstr. 10

Ihre Vermählung geben bekannt:

Otto Edlich Helene Edlich
geb. Matschuk
Falkenberg/Memel, den 29. Juni 1942

Bekanntmachung
Die Zahlung des Familienunterhalts einsehr. Wirtschaftsbetriebe für den Monat Juli 1942 findet statt: Am Donnerstag, dem 2. Juli 1942 von 15-17 Uhr Anfangsbuchstaben A-G, am Freitag, dem 3. Juli 1942 von 15-17 Uhr Anfangsbuchstaben H-K, am Montag, dem 6. Juli 1942 von 15-17 Uhr Anfangsbuchstaben L-O, am Dienstag, dem 7. Juli 1942 von 15-17 Uhr Anfangsbuchstaben P-S, am Mittwoch, dem 8. Juli 1942 von 15-17 Uhr Anfangsbuchstaben Sch-Z. Falls der Einberufene in der Zwischenzeit entlassen worden ist, ist der Tag der Entlassung ab Donnerstag, dem 2. Juli 1942, in der Abteilung Familienunterhalt, Lufsenstraße 5, Zimmer 14, zu melden. Memel, den 29. Juni 1942. Der Oberbürgermeister Abt. Familienunterhalt.

Apollo Kammer
17.00 und 20.15 Uhr

Eva
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendliche zugelassen

Liebe läßt sich nicht erzwingen
(Zwischen Himmel und Erde)
Ein Film nach Motiven des Romans von Otto Ludwig und Franz Weidenmayr
mit Rudolf Klein-Rogge Heinz Klingenberg Ailla Hörbiger Joe Stöckel / Karin Hardt Theo Alchbichler / Otto Warnke
Jugendliche nicht zugelassen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

Gut erhaltenes Damenrad zu kaufen gesucht. Angeb. im Preis unt. 8495 an das Memel. Dampfb.

Rinseum-Räder gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8505 an das Memel. Dampfb.

Scheibenpistole 6 mm, Einzellader, für Kleinfalkenpatronen, zu kaufen bzw. in Kolbenpumpen oder in Wägenstrahl zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8475 an das Memel. Dampfb.

Trainingsanzug Größe 48, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8488 an das Memel. Dampfb.

Kobacksteine zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8487 an das Memel. Dampfb.

Gut erhaltene Nähmaschine zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8486 an das Memel. Dampfb.

Radio auch Batterieempf., zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8491 an das Memel. Dampfb.

Radioapparat sof. zu kaufen gef. Zufuhr. unt. 8478 an das Memel. Dampfb.

Gut erhaltener Damen-Wintermantel zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8490 an das Memel. Dampfb.

Sommer- oder Stanzmantel (Gr. 40-42) zu kaufen gef. Zufuhr. unt. 8475 an das Memel. Dampfb.

Frau
für ein paar Stunden täglich zum Kartoffelschälen gesucht. Gemeindefriedhof Kwauka Friedrichsmarkt 10/12.

Gaskocher
3. kaufen ob. geg. 1. kaufen oder eif. Kinderbett-gestell
Zufuhr. unt. 8474 a. b. M. Dampfb.

Melker
für Herdhuber von ca. 45 Kuben mit entfr. Jungvieh zum 1. Oktober 1942 gesucht. Hilfskräfte erwünscht. Geräumige Wohnung vorhanden.
E. Erzberger Oberfeldstr. 17/18. Postort, Str. Lufsen-Ragait.

Laufbürste
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Memel Dampfb.

Geübte Maschinenschreiberin
als Uebersetzerin f. August und September gesucht. Zu erst. an den Schaltern d. Bl.

Frau u. Melken des Treppenbaues
jeweils wöchentlich gesucht.
Konetzkw Hindenburgplatz 7.

Saubere Haus- oder Laden-gehilfin
für Milchgeschäft sofort gesucht.
Ida Weiß, Simon-Dach-Str. 7.

Pflichtjahrmädchen
ab 15. Juli gesucht.
Str. K. Buttgerit Hindenburgplatz 1.

3-4-Zimmer-Wohnung
m. Bad sofort o. b. 1. 10. gesucht. Angeb. unt. 8508 an das Memel. Dampfb.

Berufst. Fr. sucht sofort oder später möbl. Zimmer
Nähe Schmelz. Bettwäsche vorh. Zufuhr. unt. 8511 an das Memel. Dampfb.

Dringend! Möbl. Zimmer
sofort gesucht. Zufuhr. unt. 8512 an das Memel. Dampfb.

Junges Ehepaar
mit einem Kind sucht zum 10. 7. möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung. Zufuhr. unt. 8502 an das Memel. Dampfb.

Handwerksmeister
sucht sofort möbl. Zimmer evtl. m. Pension. Zufuhr. unt. 8494 an das Memel. Dampfb.

Möbl. Zimmer
an Soldatenbau sofort zu verm. Wasche erforderlich. Zu erst. an den Schaltern d. Bl.

Zum Teil möbl. Zimmer
ab 15. Juli zu vermieten. Angeb. unter 8492 an das Memel. Dampfb.

Nach kurzer Krankheit verstarb am 29. 6. 42, 12 1/2 Uhr, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Elisabeth Tilitzki
geb. Paskowski, im 76. Lebensjahre.
Dieses zeigen betrubt die Trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Juli 1942, um 15 Uhr von der Stadt. Friedhofskapelle aus statt.

Hotel „Preussischer Hof“
Wegen Renovierung vorläufig geschlossen. Allen Gästen, Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß vom 4. Juli ab alle Gasträume ab 11 Uhr eröffnet werden.
W. Pauluhn.

M. S. U. Monatsveranlagung
Donnerstag, den 2. Juli 1942, 20 Uhr, im Klubhaus. Tagesordnung: Besichtigung von Wettfahrten, Volkswasserport, Verschiedenes.
Der Vereinsführer, Raniengasth. Verein
Die Mitglieder werden gebeten, am 1. 7. 42 auf dem Nachgelände zu erscheinen.
Genevergebung. Der Vorsther.

Müllerische Sterbekasse
Veränderungen v. 200-800 RM. Aufnahmegef. für nächste Sitzung bis Mittwoch, den 8. Juli, bei der Geschäftst. Neuer Park 1 oder dem Kollektor Walsch Str.-Dach-Str. 9.

Wohrpaß
i. d. Mühlentorstraße verloren. Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben.
Simon-Dach-Str. bis Friedhof
Damen-Armbanduhr
verloren. Da Inhabende, bitte im Fundbüro abzugeben.
Berchronte Dam.-Sportuhr
Sonntag nachm. Ede Thomaststraße bis Sclintor verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Meding, Friedr.-Wils.-Str. 14/15.
Kolfer. Regenschirm
(Kritps) am Sonntag nachm. zwischen Kliberitz und Adoff-Hiltter-Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Brombeis Heidekrug Lüberstraße 8.
Blauer Damenmantel auf der Hebrung gefunden.
Kwauka Neue Straße 6.

Wohrpaß
i. d. Mühlentorstraße verloren. Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung abzugeben.
Simon-Dach-Str. bis Friedhof
Damen-Armbanduhr
verloren. Da Inhabende, bitte im Fundbüro abzugeben.
Berchronte Dam.-Sportuhr
Sonntag nachm. Ede Thomaststraße bis Sclintor verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Meding, Friedr.-Wils.-Str. 14/15.
Kolfer. Regenschirm
(Kritps) am Sonntag nachm. zwischen Kliberitz und Adoff-Hiltter-Str. verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Brombeis Heidekrug Lüberstraße 8.
Blauer Damenmantel auf der Hebrung gefunden.
Kwauka Neue Straße 6.

Antliche Bekanntmachung des Kreisf. Vendeckung
Betrifft: Tabakhöchstmengen auf 1 Abschnitt
Für den Landkreis Vendeckung werden ab 1. 7. 1942 bis auf weiteres gegen Abgabe eines Abchnittes der Kontrollurten folgende Höchstmengen festgesetzt:
a) Zigaretten 5 Stück
b) Zigaretten 1 Stück
c) Zigaretten oder Stumpen 2 Stück
d) Rauchtabak: Feinschnitt 7/1 Gramm (7 Abschnitte 50 Gramm)
e) Rohschnitt 10 Gramm
f) Rauchtabak 10 Gramm
g) Schnupftabak 20 Gramm
Der Besitz einer Raucherkontrollurte begründet keinen Anspruch auf Belieferung von Tabakwaren. Die Verkaufsstelle darf gleichzeitig höchstens 14 zusammenhängende Tagesabschnitte einer Kontrollurte belieferen, wobei höchstens 6 Abschnitte vor dem Verkaufstage fällig geworden sein dürfen. Abschnitte, die mehr als 6 Tage zurückliegen, sind verfallen.
Auf die Kontrollurte F werden Zigaretten nicht verabfolgt.
Vendeckung, den 30. Juni 1942.
Der Landrat
Wirtschafts- und Ernährungsamt.

Bekanntmachung
Betr. Sommerferien der städtischen Berufs- und Berufsschulen
Die Sommerferien der Berufs- und Berufsschulen haben am Montag, dem 29. 6. 42, begonnen. Sie enden am Montag, dem 10. August 1942, sodas Dienstag, den 11. August 1942 erster Schultag ist.
Memel, den 30. Juni 1942.
Der Oberbürgermeister Stadtschulamt.

Bestellungen auf **Schulbücher**
für das kommende Schuljahr können nur bis zum 15. Juli angenommen werden.
Ein vorzeitiger Verkauf ist den Buchhandlungen und Verkaufsstellen seit dem 25. Mai durch m. n. terielle Verfügung untersagt.
Robert Schmidt's Buchhandlung

Schulbücher
für das kommende Schuljahr können nur bis zum 15. Juli angenommen werden.
Ein vorzeitiger Verkauf ist den Buchhandlungen und Verkaufsstellen seit dem 25. Mai durch m. n. terielle Verfügung untersagt.
Robert Schmidt's Buchhandlung

1 Holzhaus
zum Abbruch in Rantuppen, am Kanal gelegen, zu verkaufen. Zu erfragen bei
Rehwald Memel Waatenstr. 2, 1 Tr.
Kinderbett
für Zwillinge, für 60 RM. zu verkaufen
Karlsruhe 6.

Radio
auch Batterieempf., zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8491 an das Memel. Dampfb.

Radioapparat
sof. zu kaufen gef. Zufuhr. unt. 8478 an das Memel. Dampfb.

Gut erhaltener Damen-Wintermantel
zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 8490 an das Memel. Dampfb.

Sommer- oder Stanzmantel
(Gr. 40-42) zu kaufen gef. Zufuhr. unt. 8475 an das Memel. Dampfb.

Antliche Bekanntmachung des Kreisf. Vendeckung
Betrifft: Tabakhöchstmengen auf 1 Abschnitt
Für den Landkreis Vendeckung werden ab 1. 7. 1942 bis auf weiteres gegen Abgabe eines Abchnittes der Kontrollurten folgende Höchstmengen festgesetzt:
a) Zigaretten 5 Stück
b) Zigaretten 1 Stück
c) Zigaretten oder Stumpen 2 Stück
d) Rauchtabak: Feinschnitt 7/1 Gramm (7 Abschnitte 50 Gramm)
e) Rohschnitt 10 Gramm
f) Rauchtabak 10 Gramm
g) Schnupftabak 20 Gramm
Der Besitz einer Raucherkontrollurte begründet keinen Anspruch auf Belieferung von Tabakwaren. Die Verkaufsstelle darf gleichzeitig höchstens 14 zusammenhängende Tagesabschnitte einer Kontrollurte belieferen, wobei höchstens 6 Abschnitte vor dem Verkaufstage fällig geworden sein dürfen. Abschnitte, die mehr als 6 Tage zurückliegen, sind verfallen.
Auf die Kontrollurte F werden Zigaretten nicht verabfolgt.
Vendeckung, den 30. Juni 1942.
Der Landrat
Wirtschafts- und Ernährungsamt.